Zeitschrift: Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 5 (1938)

Heft: 1

Nachruf: Totentafel = Nécrologie

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lothar Kempter gewidmet; sein Kollege **Max Conrad**, welcher viele Jahre an seiner Seite wirkte hat ihm mit diesen Erinnerungsblättern ein bleibendes Denkmal gesetzt. Da Kempter während 40 Jahren Zürcher Opernkapellmeister war, so enthält das flüssig geschriebene Werkchen zugleich die Geschichte der Zürcher Oper von 1875 bis 1915. und wird auch aus diesem Grunde gerne gelesen werden. Die «**Schweizer Klaviermusik aus der Zeit der Klassik und Romantik**» herausgegeben von **Walter Frey** und **Dr. Willi Schuh** lässt, nachdem andere Komponisten bereits gewürdigt wurden, endlich auch Schweizer Tonkünstler zu Worte kommen. Das Heft enthält Kompositionen von H. G. Nägeli (1773—1836), Schnyder von Wartensee (1786—1868) und Th. Fröhlich (1803 bis 1856), welche z. T. zum esten Male veröffentlicht werden. Wenn diese gediegenen Klavierstücke auch nicht besondere Merkmale einer «schweizerischen Schule» tragen, so bilden sie doch ein interessantes Kulturdokument für das musikalische schweizerische Schaffen jener fernen Zeit.

Mit der Duettsammlung «**Am Waldrand**», Op. 101, von **A. L. Gassmann** betreten wir ein anderes Gebiet der «Schweizer Musik»; es handelt sich in dieser Sammlung um gut gesetzte Duette für zwei beliebige Instrumente im Violinschlüssel. Lieder, Tänze und Märsche wechseln in bunter Reihe ab und bieten den Instrumentalisten hübsche Unterhaltung. Aus den Neuerscheinungen des Verlages sind noch ein **Streichquartett in a-moll**, in 4 Sätzen und ein Lied — Garten des Friedens — des englischen Komponisten **Courtlandt Palmer** und ein «**Grablied**» des bekannten Zürcher Organisten **J. J. Nater** zu nennen.

Verlag Wilhelm Zimmermann, Leipzig. Als willkommenes Intermezzo für gute Unterhaltungskonzerte darf die soeben erschienene pastorale Skizze «**Waldidyll**» von **Clemens Schmalstich** bezeichnet werden. Das duftige und geschmackvoll instrumentierte Stück «sticht» angenehm von banalen Kompositionen dieser Art ab.

Verlag G. Ricordi & Co., Milano. Der rührige italienische Verlag hat eine sehr interessante «**Sonata**», Op. 31, von **Giacomo Setaccioli** für **B-Klarinette** und **Klavier** herausgebracht, die guten Klarinettisten warm empfohlen werden kann; sie gehört entschieden zu den besten, in den letzten Jahren für dieses Instrument erschienenen Werke. Ein sehr hübsches, etwas sentimentales Solostück ist die «**Serenata**» **für Klarinette und Klavier von Ciro Sadio**, während es sich bei den «**Csardas**» von **V. Monti** um ein ausgesprochenes, sehr wirkungsvolles Bravourstück für **Es-Alt-Saxophon** handelt.

Verlag A. Francke A.-G., Bern. In seinem letzten Gedichtband «**Das siebente Buch**» streift der geschätzte Lyriker **Walter Dietiker** die verschiedensten Gebiete, weist aber in seiner besinnlichen und im tiefsten Sinn nachdenklichen Sprache immer wieder auf die Dinge hin, die nicht von dieser Welt sind. Solchen Lesern die Sinn und Zeit haben hie und da stille Einkehr zu halten, wird das Buch seelische Labsal bringen. A. Piguet du Fay.

Taschenkalender 1938 des Eidgen. Musikvereins. (Einges.) Rechtzeitig, schmuck und solid erscheint diese vortrefflich redigierte Agenda (Redaktor R. Blaser-Egli, Luzern) auf das neue Jahr, um in der Hand des Musikers wieder die traditionell ausgezeichneten Dienste zu tun. Der vorzügliche Inhalt (Kalendarium, wissenswerte redaktionelle Aufsätze, Verbandsverzeichnisse etc.) wie die äusserst praktische Anlage und Gruppierung des reichhaltigen Stoffes halten sich die Waage; die Austattung durch die Buchdruckerei Keller und Co. Luzern ist ebenso sauber und schön, als handlich und solid. Da der Kalender auch den Etat des Eidgen. Orchesterverbandes enthält und die vielen Bläser der Orchestervereine unmittelbare Beziehungen zum Inhalt dieses Kalenders haben dürften, sei derselbe auch unseren Orchesterkreisen angelegentlichst empfohlen. -r

Totentafel - Nécrologie

Maurice Ravel. Après Widor, Roussel et Gabriel Pierné, la France vient de perdre l'un de ses plus grands compositeurs, Maurice Ravel, qui vient de mourir à Paris des suites d'une grave opération. Il était depuis longtemps souffrant et l'opération dont il

espérait la guérison lui a été fatale. Ravel était né le 7 mars 1875 à Ciboure (Basses-Pyrénées) et avait fait ses études au Conservatoire de Paris. Il avait concouru quatre fois pour le Grand Prix de Rome, mais sans pouvoir l'obtenir. Sa carrière a donné la preuve que les récompenses scolaires ne révèlent pas toujours le vrai talent... Nous publierons dans un de nos prochaines numéros une biographie de ce egretté compositeur.

Scherzando

Der Bruder. Die beiden grossen Pianisten, die Brüder Anton und Nikolai Rubinstein wurden oft verwechselt. Als einmal eine junge Dame Anton vorgestellt wurde, fragte sie in ihrer Verwirrung: «Meister, habe ich die Ehre mit Ihnen oder mit Ihrem Herrn Bruder zu sprechen?»

Der grösste Komponist. Nach der Erstaufführung von Brahms' «Vierter Sinfonie» zu welcher auch der Meister geladen worden war, wurde ein Festessen zu seiner Ehre veranstaltet. Der Kapellmeister brachte einen Trinkspruch aus auf den «grössten Komponisten», mit welchem er Brahms meinte, aber ohne ihn zu nennen. Eilig erhob sich der Gefeierte mit dem Glas und rief: «Jawohl, die Gesundheit des grössten Komponisten: Mozart, er lebe hoch!»

Die Wiederholungen. Anton Bruckner war im praktischen Leben oft unbeholfen, aber in gewissen Augenblicken konnte er jedoch seine Meinung klar und deutlich zum Ausdruck bringen. Als er Silbersteins «Germanenzug» komponiert hatte und das Werk dem Dichter vorspielte, war dieser begeistert über Bruckners Schöpfung. Nur eines passte ihm nicht recht daran: die vielen Wortwiederholungen. «Wortwiederholungen!» rief der Komponist ärgerlich. «Was hätt i denn tun soll'n, Se Viechkerl. Hättn Se halt mehr dichtet!»

Die Schwierigkeiten. Ein Herr erzählte in einer Gesellschaft, dass er das Klavierspiel erst im Alter von fünfzig Jahren erlernt hätte. «Hatten Sie denn keine Schwierigkeiten?» fragte jemand. «Doch, doch,» antwortete der Klavierspieler, «mit der ganzen Nachbarschaft!»

Der Blinddarm. Der Intendant des Stadttheaters in St. war wegen seines leicht reizbaren und nörglerischen Charakters nicht beliebt. Eines Tages lässt er den Kapellmeister zu sich kommen und sagt ihm, er habe zufällig vernommen, dass die Musiker ihn, den Intendanten, «Blinddarm» nennen; wie so kämen die Leute dazu ihm einen solchen Namen zu geben. Der Kapellmeister verweigerte zuerst die Antwort, entschloss sich aber auf das Drängen des Intendanten folgende Antwort zu geben: «Herr Intendant, der Name kommt daher, weil die Orchestermitglieder behaupten, Sie wären überflüssig und sehr leicht gereizt».

Nach dem Takt. Als Hans von Bülow einst ein Konzert dirigierte, drang plötzlich ein Geräusch an seine Ohren, das dem Flügelschlag eines Vogels glich. Erstaunt wandte er sich um und gewahrte in der ersten Sitzreihe eine Dame, die sich mit einem mächtigen Fächer Kühlung zuwehte. Bülow fixierte die Ruhestörerin, was diese aber nicht zu beachten schien. Endlich legte Bülow den Taktstock entrüstet hin und rief laut der Dame zu: «Madame, wenn Sie durchaus fächeln wollen, so fächeln Sie doch wenigstens nach dem Takt!»

Tannhäuser. Obwohl sich Rossini und Wagner nicht sonderlich schätzten, war ihr Zusammentreffen während des Pariser Aufenthaltes Wagners nicht immer zu vermeiden. So sah sich Wagner eines Tages veranlasst, der Einladung Rossinis zu einem grossen Festessen in dessen Wohnung Folge zu leisten. Als sich die Gäste gerade lebhaft unterhielten, wurde plötzlich grosser Lärm von zerbrochenem Geschirr aus der Küche vernehmbar. «Zum Donnerwetter», rief der Maestro, «wer spielt denn da draussen den Tannhäuser?» Wagner liess sich zwar nichts merken, vergessen und vergeben hat er diese Aeusserung aber niemals, so wenig Rossini Wagners Bemerkung